

# **Das magische Horn**

## **- *Eulenfamilie in Gefahr* -**

Eine Geschichte der Klasse 4d der Gemeinschaftsgrundschule Köln-Flittard,

geschrieben von Rusanna Danielian

(Datum: 08.01.2023)

Es war einmal ein magischer Hutewald. Nein, das klingt blöd! Lieber so: Es war einmal ein tapferer Menschenjunge. Nee, gefällt mir auch nicht. Vielleicht besser so: Es war einmal eine verzauberte Schleiereule. Ja, das klingt schon besser. Also, diese Eule lebte in einem riesigen Wald, genannt „El Monte de El Pardo“ in Madrid, der Hauptstadt Spaniens. Na ja, so ganz stimmt das gar nicht, denn er lebte nur nachts dort. Tagsüber trieb sie sich zwischen den Menschen im gleichnamigen Dorf El Pardo auf. Die Eule war nämlich selbst ein Mensch. Also, nur ein halber. Nee, das klingt irgendwie falsch. Er war halb Mensch, halb Vogel. Auch verwirrend? Okay, dann erkläre ich es mal so: Tagsüber war er ein Mensch, ein Junge namens Rocky, um genau zu sein. Nachts verwandelte er sich jedoch zu einer Schleiereule. Das ist die Sorte mit dem herzförmigen Gesicht. Also, immer dann, wenn der Mond sich blicken ließ, wurde Rocky zum Vogel. Bei den ersten Sonnenstrahlen verwandelte er sich wieder zum Menschen, und das jeden Tag und jede Nacht seit 13 Jahren. So alt war er nämlich schon.

Rocky, der jüngste von drei Brüdern, hatte nur Flausen im Kopf, zumindest am Anfang meiner Geschichte, denn am Ende werdet ihr sehen, wie großherzig er in Wirklichkeit war. Bevor ich euch aber noch mehr über meinen jungen Helden erzähle, muss ich sehr weit in die Zeit zurückgehen. Diese Geschichte beginnt nämlich vor mehreren Jahrhunderten.

Ihr habt euch sicherlich schon gefragt, was es mit der verzauberten Eule auf sich hat, immerhin ist es sehr ungewöhnlich, dass sich ein Vogel zu einem Menschen, oder auch ein Mensch zu einem Vogel, verwandeln kann. Wie rum war es denn eigentlich? War Rocky erst ein Junge und wurde dann zur Eule, oder andersrum? Nun, die Antwort findet ihr bei seinem Ururururururururururururururgroßvater. Keine Ahnung wie der hieß, aber die Überlieferungen besagen, dass er als Mensch geboren wurde. Nein, nicht als irgendein Mensch, sondern als Kronprinz. Ja, er war der Königssohn Spaniens, wobei seine Familie nichts mit der Königsfamilie zu tun hat, die heute dort regiert. Denn sein Leben und das seiner ganzen Familie änderte sich über Nacht. Und er, der zukünftige Thronfolger, war dafür verantwortlich. Nennen wir ihn mal Hans. Nee, klingt doof. Wie wäre es mit Peter? Hans-Peter vielleicht? Ach, bleiben wir mal lieber bei Prinz. Jedenfalls verbrachte dieser den Sommer stets im Palacio Real, dem Jagdhaus der Königsfamilie im Dorf El Pardo. Und wie schon sein Vater hatte auch er eine Vorliebe für Tiere. Nein, nicht zum Streicheln oder Kuschneln, wie ihr jetzt vielleicht denkt. Er liebte die Jagd auf sie, denn der Prinz gehörte zu

der Sorte Mensch, die ein Tierleben nicht schätzte. Zugegeben, auch manche Tiere töten, um an Nahrung zu gelangen, jedoch tun sie das, um zu überleben. Manche Menschen hingegen sind so grausam, dass sie zu ihrem eigenen Spaß, oder auch Vorteil, töten. Wie viele Hirsche sind schon über die Jahrhunderte den Jägern zum Opfer gefallen, die ihre Geweihe als Jagdtrophäe über ihren Kamin hängten. Wie viele Nashörner und Elefanten starben durch Wilderei, weil die Menschen ihre Hörner oder Elfenbeine sammelten, um sie teuer zu verkaufen. Zebras, Kängurus, Delfine und Wale sind mittlerweile auch schon durch die Wilderer vom Aussterben bedroht. Diese Liste geht leider noch lange weiter.

Auch der Prinz suchte ständig nach neuer Beute. Und so ging er jede Woche in den Hutewald, um zu jagen. Die toten Tiere dienten ihm als Trophäe. Er sammelte in seinem ganz eigenen Prinzenhäuschen, das in der Nähe des Palastes seiner Eltern stand, Hasenpfoten, Fuchs- und Bärenfelle, Krallen sowie Federn verschiedenster Greifvögel, Schlangenhäute und vieles mehr. Ja, der Prinz war nicht so lieb, wie er aussah, und deshalb war er auch im ganzen Wald gefürchtet. Die „Casita del Principe“, wie das Prinzenhäuschen auf Spanisch genannt wird, gibt es übrigens bis heute und spielt später in meiner Geschichte noch eine Rolle. Auch das Palacio Real empfängt nach wie vor Gäste des Königshauses. Jedoch ist der Wald nicht mehr für die Jagd zugelassen. Mittlerweile ist er ein Natur- und Vogelschutzgebiet mit über 120 Pflanzen- und Vogelarten, der von einem 66 km langen Zaun für Besucher gesperrt ist. Doch das ehemalige Tor, das damals schon den Zugang zum Wald bot, auf Spanisch „Puerto de Hierro“ genannt, gibt es noch immer.

An dieser Stelle sollte ich vielleicht erwähnen, dass es im „El Monte de El Pardo“ neben zahlreichen Eichenbäumen, Hügellandschaften und großen Schluchten auch einen 12 km langen Stausee sowie fünf Bäche gibt. Der Wald ist nämlich so riesig, dass er ein Viertel des ganzen Stadtgebiets von Madrid einnimmt.

An diesem entscheidenden Tag, als der Prinz wieder „hungrig“ nach neuer Beute auf Jagd ging, machte er an einem der Bäche eine kleine Pause, um seinen Krug mit Wasser aufzufüllen. Er hatte keine Ahnung, dass sich auf der anderen Seite des Baches ein verzauberter Teil des Waldes befand. Dort lebten nämlich magische Tiere. Als er wieder weiterziehen wollte, denn er hatte zu seiner Enttäuschung noch kein Tier geschnappt, sah er

in der Spiegung des Wassers ein Pferd. Nein, nicht irgendein Pferd. Ein Pferd mit einem leuchtend blauen Horn auf der Stirn, das gerade Wasser aus dem Bach trank. Noch nie hatte der Prinz so ein bezauberndes Lebewesen gesehen. Er hatte zwar keine Ahnung, wie es hieß, doch er wollte es unbedingt einfangen. Dieses Horn fehlte noch in seiner großen Sammlung. Schnell schnappte er sich Pfeil und Bogen und zielte damit genau auf das unbekannte Geschöpf. Doch statt wegzulaufen, blickte es dem Prinzen direkt in die Augen.

„Tue es nicht, gütiger Prinz! Ich bin das letzte Wesen meiner Art hier im Wald.“ Seine traurigen Worte erreichten jedoch nicht das kalte Herz des Prinzen, sie ließen nur seine Gier weiterwachsen. *Das letzte Wesen seiner Art*. Was für ein glorreicher Sieg. Ohne weiter über seine Tat nachzudenken, schoss der zukünftige Thronfolger den Pfeil direkt in das Herz des Tieres, und es fiel mit einem bitteren Laut zu Boden. Der Prinz sprang sogleich in den Bach und schwamm zu seiner Beute. Auf der anderen Seite angekommen, zog er das kurze Schwert heraus, das er immer bei sich trug, und sägte dem leblosen Tier das Horn ab.

Kaum als er es triumphierend in der Hand hielt, verlor das Horn sein Leuchten, und der ganze Wald verdunkelte sich. Der Prinz blickte verwirrt um sich, begriff nicht, was da gerade geschah. Auf einmal kamen alle Tiere aus dem Wald auf ihn zu gerannt und umzingelten ihn. Er bekam es mit der Angst zu tun, denn allein hatte er keine Chance, gegen die Waldtiere zu gewinnen. Statt sich auf ihn zu stürzen, wie er befürchtete, zogen sie ihn jedoch an seiner Kleidung tiefer in den magischen Wald hinein.

Irgendwann erreichten sie eine Lichtung, in deren Mitte sich eine Steineiche befand. Auf dessen Ast saß eine Eule und starrte ihn mit ihren riesigen Augen an. Es war ein Uhu, der durch seine Weisheit unter allen Waldtieren bekannt war. Es spreizte seine breiten Flügel aus und flog direkt auf den Prinzen zu.

„Ich weiß, wer du bist, Prinz“, sprach es zu dem Jungen. „Ich kenne all deine schrecklichen Taten. Stets hatte ich gehofft, dass du dich mit den Jahren ändern wirst und endlich Güte zeigst. Doch heute hast du bewiesen, dass die Habgier dein Herz ersetzt hat.“

„Was habt ihr mit mir vor?“, wollte der Prinz verängstigt wissen.

„Du warst bereit, das letzte Einhorn zu töten, nur um an sein magisches Horn zu gelangen. Dafür sollst du bestraft werden“, sprach die Eule weiter.

„Hier, ihr könnt das Horn wieder haben, aber bitte tut mir nichts.“ Er streckte das Horn, das er noch in einer Hand hielt, dem Uhu entgegen, doch der schüttelte nur missbilligend seinen

runden Kopf.

„Es ist zu spät, um Reue zu zeigen. Das Horn ist ohne seinen Besitzer nichts mehr wert.“

„Ihr dürft mir nichts antun!“, rief der Junge nun laut. „Ich bin der Kronprinz, und mein Königreich braucht mich.“

„Du hast so viele Leben auf dem Gewissen, dass du eine Gefahr für dieses Land darstellst. Aber der Tod soll nicht deine Strafe sein. Du sollst vom Jäger zum Gejagten werden und von nun an meine Gestalt annehmen, sobald die Sonne untergeht.“ Der Prinz spreizte erschrocken die Augen auf, während die Eule weitersprach: „Das Horn, das du gestohlen hast, soll nun an dir wachsen und meinen Fluch an deine Nachfahren weitergeben, bis einer deiner Art beweist, dass Habgier durch Güte besiegt werden kann.“

Mit diesen Worten und den Rufen der Waldtiere verwandelte sich der Prinz zu einer Schleiereule mit einem leuchtend blauen Horn auf seinem Haupt.

Und jetzt ratet mal, was Rocky mit der ganzen Sache zu tun hat? Richtig, er ist der Ururururururururururururenkel des Kronprinzen und als solcher von dem Fluch betroffen, der auch seine beiden Brüder und seinen Vater in seinem Bann hält. Rockys Mutter hingegen hat keine magischen Fähigkeiten, weshalb sie auch unter den anderen Menschen im Dorf El Padro lebt. Die männlichen Familienmitglieder verlassen jedoch stets vor Sonnenuntergang das Dorf und ziehen sich in den magischen Wald zurück, um dort vor Jägern in Sicherheit zu sein. Denn ihr könnt euch vorstellen, dass so eine Eule mit leuchtendem Horn für alle gierigen Sammler eine begehrte Trophäe darstellt. Und der El Monte de El Padro ist nicht nur durch einen langen Zaun geschützt, er ist auch, wie bereits erwähnt, ein Vogelschutzgebiet, weshalb Menschen keinen Zugang dorthin haben.

Eulen sind nachtaktiv, müsst ihr wissen. Sie haben besonders scharfe Augen für kurze Entfernungen. Die sind zwar unbeweglich, doch dank ihrer 14 Halswirbel können sie ihren runden Kopf um 270 Grad drehen. Außerdem haben sie ein feines Gehör und ein weiches Gefieder, das ihnen einen lautlosen Flug ermöglicht. Alles Eigenschaften, die ihnen als Nachtraubvögel zugutekommen. Denn Eulen sind Fleischfresser und ernähren sich von Mäusen, Insekten, Kleinvögeln, Schlangen und manchmal sogar von Fischen. Sie töten jedoch nicht aus Spaß, sondern um zu überleben.

Rocky überließ diese Arbeit aber meistens seinen beiden Brüdern. Als jüngstes Familienmitglied war er besonders neugierig und flog gerne herum, um das Land außerhalb

des Waldes zu erkunden, und das, obwohl es ihm seine Eltern verboten hatten.

„Wenn dich einer der Dorf- oder Stadtbewohner sieht, dann bist du in Gefahr“, hatte ihm seine Mutter erklärt. Doch Rocky war noch jung und unvernünftig. Er liebte es, nachts, wenn alle schliefen, über Madrid zu fliegen und nach dem Rechten zu sehen. Das „Puerta del Sol“, also das Tor zur Sonne im Herzen der Hauptstadt, war dabei sein Lieblingsplatz.

Wo wir gerade von der Sonne sprechen... Eulen sind empfindlich gegen Tageslicht, und Rocky ganz besonders. Die Sonnenstrahlen schwächten ihn immer, wenn er in seiner Menschengestalt unterwegs war. Mal abgesehen davon war er tagsüber immer todmüde. Stellt euch mal vor, ihr wärt die ganze Nacht lang wach. Na, ist ja klar, dass ihr den Schlaf bei Tag nachholen müsstet.

„Pass bloß auf, dass dich niemand während deiner Verwandlung sieht“, warnte ihn sein Vater stets. „Sonst kommt unser Geheimnis raus, und wir sind nirgendwo mehr sicher.“

„Jaja, ich weiß schon!“, gab Rocky dann immer als Antwort. „Du musst mir das nicht ständig sagen.“ Nun, es war sehr wohl nötig, ihn daran zu erinnern, denn Rocky hielt sich ja an keine Regeln. Er begriff nicht, dass er mit seinem törichten Verhalten seine ganze Familie in Gefahr brachte. Und so dachte er auch in dieser Nacht nicht lange nach, als er mal wieder den Wald verließ, während seine Brüder mit seinem Vater auf die Jagd nach Nahrung gingen. Er tat wieder einmal so, als würde er ihnen folgen. Doch kaum, dass sie den Stausee erreichten, um dort nach Fischen zu suchen, flog er an den Eichenhainen vorbei und direkt in die nächstgelegene Stadt.

An seinem Lieblingsort, dem Puerta del Sol, angekommen, machte Rocky eine kurze Rast auf einer vier Meter hohen Statue, die einen Bären neben einem Erdbeerbaum darstellte. Madrid war so friedlich um diese Zeit. Weit und breit keine Menschen zu sehen und auch keine Autos zu hören. Nur die beruhigende Stille der Nacht. Was seinen scharfen Augen jedoch entging, war das junge Mädchen, das sich, ganz in Schwarz gekleidet, bewegungslos hinter einer Säule versteckte, von wo aus sie den Vogel gebannt bestaunte. Ihr Name war Stella – das steht für Stern –, und wie Rocky war auch sie nachtaktiv. Denn Stella wusste, wenn alle schliefen, war die beste Zeit, um auf Jagd zu gehen. Ihre Beute war jedoch nicht das, was ihr jetzt vielleicht denkt. Für gewöhnlich war sie auf der Jagd nach bunten Kristallen. Die befanden sich nicht einfach auf der Straße. Nein, sie waren in die Fassaden der alten Gebäude eingearbeitet, weshalb Stella nachts, mit einem Taschenmesser ausgestattet

und ihrem Handy, das ihr als Taschenlampe diente, versuchte, diese zu lösen, ohne entdeckt zu werden. Was sie da nämlich tat, war nichts anderes als Diebstahl.

Was sie mit den Kristallen machte, wollt ihr wissen? Stella verkaufte sie für viel Geld an Sammler. Doch was sie jetzt entdeckt hatte, war weitaus schöner als jedes Regenbogenkristall in ganz Spanien. Noch nie hatte sie eine Eule mit einem leuchtenden Horn gesehen. Es würde ein Vermögen wert sein, ging es ihr durch den Kopf. Wer Kristalle liebte, würde für dieses funkelnde Horn alles geben. Sie musste das magische Wesen schnappen, doch wie? Wenn sie aus ihrem Versteck herauskam, würde der Vogel sofort die Flucht ergreifen, und Stella hatte nichts außer dem kleinen Taschenmesser bei sich, um die Eule einzufangen. Das Beste war es, wenn sie sich versteckt hielt und beobachtete, wohin der Vogel flog. Und vielleicht gab es an diesem Ort noch mehr seiner Art.

Rocky, der von alledem nichts mitbekam, ließ einen zufriedenen Seufzer aus, bevor er sich für den Rückflug bereitmachte. Wenn er zu lange wegblieb, würde seine Familie bemerken, dass er fehlte, und das gäbe dann wieder eine Standpauke, auf die er keine Lust hatte.

Während er, nichts Böses ahnend, zurück in den Wald flog – Eulen fliegen langsam und tief, müsst ihr wissen –, folgte ihm Stella wie ein unsichtbarer Schatten. Im Verstecken konnte sie sich immerhin gut aus, und dank des leuchtenden blauen Horns konnte sie der Fährte des Vogels leicht folgen, auch ohne ihre Taschenlampe einzuschalten.

An der Puerta de Hierro, dem Tor zum Wald, angekommen, verlor sie aber Rockys Spur. Doch jetzt wusste sie zumindest, wo das magische Wesen hauste.

„Wo warst du schon wieder, Rocky? Wir haben uns große Sorgen um dich gemacht“, tadelte ihn sein Vater. Rocky ließ den Kopf hängen, während er eine seiner Lügen zum Besten gab. So musste er seinem Vater nicht in die großen Eulenaugen sehen.

„Irgendwann bringst du uns alle noch in Teufelsküche“, sagte sein ältester Bruder kopfschüttelnd. Was hatten alle immer mit diesen ganzen Warnungen? Er war doch kein kleines Kind mehr. Bisher war auch nie irgendwas schiefgegangen. All die Sorgen waren völlig umsonst. Tja, er ahnte noch auch gar nicht, wie falsch er damit lag.

„Hier, du kannst eine von meiner heutigen Beute haben“, sagte der zweitjüngste Bruder und warf ihm eine Forelle zu. „Aber nächstes Mal suchst du dir dein Futter gefälligst selbst!“

„Beeilt euch, Jungs!“, rief ihnen ihr Vater zu. „Bald geht die Sonne auf.“

Gemeinsam flogen sie zu dem nahegelegenen Prinzenhäuschen. Der Eingang war für

Besucher verschlossen, doch oben auf dem Dach gab es ein offenes Fenster, wodurch die Eulenfamilie hineinfliegen konnte.

Wisst ihr noch, was ich euch zu der „Casita del Principe“ erzählt habe? Genau! Hier bewahrte der Kronprinz seine ganzen Trophäen: Hirschgeweihe in den unterschiedlichsten Größen und Formen, die über dem unbenutzten Kamin hingen, ausgebreitete Fuchs- und Bärenfelle, die auf dem Holzboden lagen, und zahlreiche Hasenpfoten sowie Vogelkrallen, die die Wände schmückten. Es war ein Ort des Grauens, fand Rocky. Denn umgeben zu sein von all den Überresten der Waldtiere, war kein schöner Anblick. Doch irgendwo musste sich die Eulenfamilie, fern von den neugierigen Augen der Dorfbewohner, verwandeln, und das Prinzenhäuschen lag genau zwischen dem Dorf und dem Wald.

Kaum als die ersten Sonnenstrahlen durch die Fenster hineinfielen, funkelten die Hörner der Familienmitglieder in einem Goldgelb auf. Also, außer Rockys Horn, denn das glänzte als einziges in einem intensiven Eisblau. Die Federn der Vögel fielen zu Boden und ihre nackte Haut kam darunter zum Vorschein. Ein Glück, dass Rockys Mutter stets frische Kleidung und Schuhe in das versteckte Häuschen brachte, damit sich ihre Jungs einkleiden konnten, bevor sie in das Dorf zurückkehrten. Es wäre schon etwas merkwürdig gewesen, wenn sie ganz nackig durch die Straßen gezogen wären.

Rocky gähnte laut und streckte sich. Er war richtig müde von der langen Nacht, doch es tat gut, wieder seine Arme und Beine zu spüren. Klar, das Fliegen war ein Wunder für sich, und er liebte den Wald mit seinem unverwechselbaren Duft nach Eiche, doch ihm gefiel auch das Menschendasein. Eigentlich wäre er recht zufrieden mit seinem Doppelleben als Vogel-Mensch, wenn nur nicht das ständige Versteckspiel wäre.

Da wir gerade von Verstecken sprechen: Wir sollten Stella nicht vergessen. Denn die hatte natürlich nicht so leicht aufgegeben und war in der Zwischenzeit auf die Suche nach der Eule mit dem leuchtenden Horn gegangen. Doch der Wald war so riesig und dunkel noch dazu, dass sie sich völlig verlaufen hatte. Glücklicherweise hatte sie ihr Handy bei sich, und das Licht der Taschenlampe erleuchtete ihr den Pfad. So hatte sie zwar nicht die Schleiereule gefunden, nach der sie suchte, dafür aber den Weg aus dem Wald heraus.

Mittlerweile war schon der Tag angebrochen, und sie kehrte erschöpft in die Stadt zurück. Nun denn, heute Nacht würde sie sich wieder in den Hutewald begeben, diesmal jedoch mit einem Plan. Irgendwie musste sie es schaffen, diese Eule aus ihrem Versteck zu locken.



Als die Sonne wieder unterging und der Mond zum Vorschein kam, war die Eulenfamilie längst in den Wald zurückgekehrt, um vor den Menschen in Sicherheit zu sein. Noch ahnte sie nicht, welche Gefahr dort auf sie lauerte.

Auch dieses Mal machte sich Rocky während der Jagd nach neuer Nahrung heimlich aus dem Staub, um die Stadt aus weiter Höhe zu bewundern. Seine beiden Brüder waren derweilen brav mit ihrem Vater Richtung Bach unterwegs.

„Habt ihr das gehört?“, fragte der jüngste von beiden. „Das waren doch Fledermäuse.“

„Es kam von da drüben“, fügte sein Bruder hinzu. „Aus der Höhle dort.“ Sein feines Gehör hatte ganz genau wahrgenommen, woher die Laute kamen.

„Das kann nicht sein. Fledermäuse gibt es hier schon lange nicht mehr“, erklärte der Vater.

„Aber wir haben sie doch alle gehört, oder nicht?“, wollte sein älterer Sohn richtigstellen.

„Wir sollten einmal nachschauen.“

Gemeinsam flogen sie zu der einzigen Höhle, die es im Wald gab. Erneut erklangen die bekannten Laute der Fledermäuse, doch die alte Schleiereule war misstrauisch.

„Wartet Jungs! Irgendetwas stimmt hier nicht. Das Echo klingt anders.“

„Deine Ohren sind nicht mehr so gut wie unsere, Papa“, gab sein jüngerer Sohn als Antwort.

„Du kannst ja hierbleiben, und wir schauen schnell nach.“

„Es kann schon nichts passieren. Und wenn irgendetwas sein sollte, dann schaust du mit Rocky nach.“

Apropos Rocky! Wo war der kleine Hitzkopf schon wieder verschwunden? Der Vater ließ einen tiefen Seufzer aus, aber sprach nicht mehr dagegen. Fledermäuse hatten sie schon lange nicht mehr auf ihrer Speisekarte. Das würde ein Festmahl werden.

Doch nur wenige Minuten, nachdem die beiden Jungs, äh, Eulen in der Höhle verschwunden waren, ertönte ein lauter Schrei. Das war die Stimme des ältesten Sohnes. Etwas musste vorgefallen sein. Die alte Schleiereule drehte ihren Kopf um 270 Grad, konnte seinen jüngsten Sohn jedoch nirgendwo entdecken. „Rocky? Rocky, wo steckst du? Ich brauche deine Hilfe.“ Doch er erhielt keine Antwort. Aus lauter Sorge um seine Söhne beschloss er, keine weitere Zeit zu verlieren, und flog allein in die Tiefen der Dunkelheit.

Von alledem völlig ahnungslos, bestaunte Rocky wieder einmal die alten Bauten Madrids. Er interessierte sich sehr für Architektur, und schöne Gebäude gab es in dieser Stadt jede

Menge. Als er mit seiner Flugrunde zu Ende war, kehrte er zurück in den Wald. Seine Familie war bestimmt schon mit der Jagd fertig. Die Frage war nur, wo sie sich auftrieb. An allen fünf Bächen hatte Rocky bereits nachgeschaut, konnte sie jedoch nirgendwo finden. Hatten sie sich heute vielleicht doch gegen Fisch als Mahlzeit entschieden und waren zum Jagen woandershin? Vielleicht spielten sie ihm auch einfach nur einen Streich und hatten sich irgendwo versteckt, um ihn zu ärgern.

Ja, sie waren tatsächlich versteckt, jedoch nicht aus freien Stücken. Stella konnte ihr Glück kaum fassen. Da war sie hierhergekommen, um eine magische Eule zu fangen, und hatte gleich drei in ihr Fangnetz bekommen. Heute musste ihr Glückstag sein. Wie sie es angestellt hatte, die schlauen Eulen reinzulegen, wollt ihr wissen? Nun, Stella hatte einen Trick eingesetzt. Sie hatte aus dem Internet einige Laute von Fledermäusen auf ihrem Handy heruntergeladen und die Aufzeichnung in der Höhle abgespielt, um die Eule, nach der sie suchte, hereinzulocken. Im Biologieunterricht hatte sie nämlich gelernt, dass Eulen unter anderem gerne Fledermäuse essen. Ja, es lohnt sich, in der Schule aufzupassen, wobei Stella euch hier nicht als Beispiel dienen sollte, denn sie setzte ihr Wissen nicht für gute Zwecke ein. Zwar hatten diese Eulen kein blaues Horn, aber dafür drei goldene. Jedenfalls hatte sie bekommen, was sie wollte. Viel mehr noch sogar. Jetzt hatte sie gleich mehrere funkelnde Hörner, die sie für viel Geld verkaufen könnte. Vielleicht würde es sogar ausreichen, damit sie mit dem Stehlen endlich aufhören konnte. Ganz so freiwillig tat sie es nämlich nicht. Denn seitdem Stella eine Waise war, hatte sie kein Zuhause mehr, und auch keine liebevolle Familie, die sich um sie kümmern konnte. Sie war obdachlos und musste ständig neue Wege finden, um auf der Straße zu überleben. Da war an Schule gar nicht mehr zu denken. Schon bald würde sie aber vielleicht ein neues Leben anfangen können. Nur musste sie erst einmal schauen, wie sie die Eulen aus der Höhle herausbringen konnte. Alle drei würde sie nicht auf einmal tragen können, und mal abgesehen davon hatte sie auch nur einen kleinen Käfig mitgebracht. So beschloss sie, die Vögel erst einmal in der Höhle versteckt zu halten, um zurück in die Stadt zu kehren und einen größeren Käfig aufzutreiben. Was sollte auch schon passieren? Sie waren in ihrem Netz gefangen.

Um jedoch auf alle Fälle sicherzugehen, dass die wertvollen Wesen nicht einfach verschwanden, schob sie mit aller Kraft noch einen Felsbrocken vor den Eingang der Höhle.

Zur gleichen Zeit war Rocky noch immer auf der Suche nach seiner Familie. Als er Stella von der Luft aus zwischen den Eichenbäumen entdeckte, wurde er stutzig. Dieser Teil des Waldes war für Besucher gesperrt. Was machte dieses Mädchen also hier?

Rocky flog tiefer, um ihrer Fußspur zu folgen. Diese führte ihn direkt zur Höhle.

Das war ja seltsam. Wieso war ein Felsbrocken davorgeschieben? Ein Tier war das sicherlich nicht. Nur ein Mensch mit zwei Händen hätte das schwere Teil davorschieben können, und Rocky wusste auch genau, wer diese Person war. Die Frage war nur, wieso dieses Mädchen den Eingang zur Höhle verschlossen hatte und aus dem Wald geeilt war.

„Hallo, ist da jemand?“, rief er laut, mit der Hoffnung, dass seine Stimme hineindrang.

„Rocky, bist du das?“, kam als Echo aus der Tiefe der Höhle zurück.

„Papa, was machst du da drin?“ Jetzt vernahm er auch die Stimmen seiner Brüder, die aufgeregt durcheinander sprachen und ihm über die Falle der Jägerin berichteten.

Woher wusste dieses Stadtmädchen nur über sie Bescheid? Rocky kam eine schreckliche Ahnung. Hatte er seine Familie etwa in diese Schwierigkeit gebracht? Er musste sie irgendwie da rausholen, bevor die Jägerin wieder zurückkam, aber dafür musste er bis zum Sonnenaufgang warten. Nur als Mensch wäre es ihm möglich, den Felsbrocken zu bewegen. Glücklicherweise war nicht mehr lange bis dahin geblieben. Er versprach seiner Familie, bald zurück zu sein, und flog zum Prinzenhäuschen, um sich dort zu verwandeln. Jetzt war es wichtig, keine Zeit zu verlieren. Denn sollte das Mädchen vor ihm zurück sein und herausfinden, dass ihre Beute sich zu Menschen verwandelt hatte, würde es nicht lange dauern, bis das ganze Dorf über ihr Geheimnis Bescheid wüsste.

So schnell er konnte, rannte Rocky, in Jeans und T-Shirt gekleidet, zurück zur Höhle. Er kannte den Wald so gut, dass er das Versteck ohne Probleme fand. Doch zu seinem Pech war Stella bereits vor ihm dort angekommen und gerade dabei, den Felsbrocken zur Seite zu schieben. Als sie ihn entdeckte, zog sie sofort die Hände zurück.

„Hey, was machst du da?“, fragte Rocky mit scharfem Tonfall. „Dieser Teil des Waldes gehört zum Vogelschutzgebiet und ist für Besucher gesperrt.“

Stella war nicht auf den Kopf gefallen, also antwortete sie frech: „Und warum bist du dann hier, wenn er für Menschen verboten ist?“

„Ich bin für die Aufsicht zuständig und kontrolliere, ob auch alles mit rechten Dingen zugeht.“ Er trat näher und Stella wich sofort vom Eingang der Höhle zurück.

„Ich habe mich wohl verlaufen, als ich im Wald spazieren ging“, antwortete sie unschuldig.

„Und warum hast du diesen riesigen Käfig dabei?“ Er deutete auf den Vogelkäfig, der neben Stella auf dem Boden stand.“

„Ach, der ...“ Stella dachte schnell nach. „Ich hatte noch einen Wellensittich zu Hause, dem ich hier die Freiheit geschenkt habe.“

Rocky durchbohrte sie mit seinen großen Augen. „Da passen ja mindestens zehn Wellensittiche rein.“

Stella zuckte nur mit den Schultern. „Ich habe so schnell keinen anderen Käfig gefunden.“

Rocky beschloss, nicht mehr weiter darauf einzugehen, denn es war zwecklos, wusste er immerhin nur zu gut, dass sie ihn anlog.

„Tja, dann helfe ich dir, den Ausgang zu finden. Ich kenne den Wald nämlich wie meine Westentasche.“

Da Stella nichts anderes übrigblieb, folgte sie Rocky stumm. Schließlich durfte sie nicht verraten, dass sie im Vogelschutzgebiet drei Vögel gefangen hielt.

„Igitt, eine Spinne!“, schrie Stella auf halbem Weg. „Mach sie tot!“

„Die tut dir nichts, wenn du sie in Ruhe lässt“, sagte Rocky mit den Schultern zuckend und half ihr dabei, über den umgekippten Baum zu klettern, der genau auf ihrem Pfad lag. „Man sollte nie grundlos Lebewesen töten.“ Da hatte er natürlich recht.

Am Tor angekommen, verabschiedete er sich von ihr, wartete ab, bis er sich sicher war, dass sie in Richtung der Stadt ging, und eilte zurück zur Höhle. Natürlich wies er Stella zuvor darauf hin, dass sie nicht noch einmal in den verbotenen Teil des Waldes gehen dürfe.

Da die Sonne an diesem Tag noch greller schien als sonst, war Rocky völlig außer Kräften. Ihr wisst ja, unser junger Held vertrug Sonnenstrahlen nicht gut. Er war zu schwach, um den Felsbrocken beiseitezuschieben, und seine Familie war noch immer unter dem dicken Netz gefangen. Als er zum zigsten Mal versuchte, die Öffnung zur Höhle freizulegen, hörte er eine ihm vertraute Stimme aus der Ferne um Hilfe rufen. Scheinbar hatte sich Stella nicht an ihr Wort gehalten und war zurückgekehrt. Nun gut, fairerweise muss ich zugeben, dass sich Rocky ebenso wenig an Vorschriften hielt. Schnaufend löste er seinen Griff, um nachzuschauen, was da los war.

„Hilfe! Hört mich jemand?“

Rocky blickte sich um, konnte jedoch niemanden erkennen. „Wo steckst du?“

„Hier unten!“, rief Stella erleichtert darüber, dass sie endlich gefunden wurde. Jetzt erst bemerkte Rocky, was sie mit „unten“ meinte. Stella war in eine tiefe Schlucht gefallen und hatte sich am Fuß verletzt. Er beugte sich hinunter und streckte den Arm so tief er konnte runter. „Halt dich an meiner Hand fest, ich zieh dich hoch“, sagte er zu ihr. Doch Stella war nicht groß genug und die Schlucht zu tief.

Rocky überlegte, was er nun tun sollte. Eigentlich war es dumm, ihr zu helfen, immerhin hatte sie seine Familie gefangen genommen. Aber sein Herz brachte es nicht fertig, sie in der Schlucht verletzt zurückzulassen. Nur wie sollte er sie da rausholen?

„Ich bin bald wieder da. Halt durch!“ Mit diesen Worten machte er sich auf den Weg, um abgefallene Äste zu sammeln, die er zu einer Leiter zusammenstecken konnte.

Zwischenzeitig kehrte er auch zur Höhle zurück, um seiner Familie genau das Gleiche zu sagen: „Haltet durch, ich bin bald wieder da.“

Nach mehreren Stunden war seine Leiter endlich fertig und er kehrte damit zurück zur Schlucht. Vorsichtig kletterte er hinunter, nahm Stella huckepack und stieg langsam mit ihr auf dem Rücken wieder hoch. Dabei wurde ihm ganz schwindelig, denn er war schon den ganzen Tag dem Sonnenlicht ausgesetzt und völlig entkräftet. Zu allem Übel ging die Sonne schon fast unter. Als sie wieder aus der Schlucht gestiegen waren, fiel Rocky müde zu Boden.

„Du musst hier schleunigst weg“, warnte er die Jägerin. Sie durfte auf keinen Fall seine Verwandlung sehen. Doch Stella wich nicht von seiner Seite.

„Ich lasse dich doch nicht hier alleine zurück.“ Ja, Stella war zwar eine Diebin, aber einen anderen im Stich zu lassen, der ihr geholfen hatte, das kam für sie nicht infrage.

Sie wollte noch etwas hinzufügen, als sich Rocky plötzlich zu verwandeln begann. Aus seiner Haut wuchsen lauter braune Federn, seine Arme wurden zu Flügeln, seine Füße zu Krallen und ein leuchtend blaues Horn wuchs ihm von der Stirn. Erschrocken taumelte Stella zurück. Sie konnte ihren eigenen Augen nicht trauen.

„Das kann doch nicht sein!“, schrie sie entsetzt. „DU bist die magische Eule?“ Ein schlechtes Gewissen überkam sie sofort, hatte sie doch nach ihm gejagt.

Rocky schwang seine Flügel wie wild. Jetzt hatte das Mädchen seine Verwandlung gesehen.

„Warte mal! Heißt das, die anderen Eulen hier im Wald sind auch verzaubert?“ Rocky gab unverständliche Laute von sich, die Stella nicht verstand. Jetzt hatte er die Chance verpasst, seine Familie aus der Höhle zu befreien, nur weil er dem Menschen geholfen hatte, der sie dort eingesperrt hielt. Verzweifelt hob er vom Boden ab und flog zu ihrem Versteck. Stella

rannte ihm trotz verletztem Fuß hinterher. Würde sie die Situation ausnutzen und ihre versteckte Beute in den Käfig sperren, den sie mitgebracht hatte? Was meint ihr?

Am Ziel angekommen begann sie, wie nicht anders zu erwarten war, den Felsbrocken mit aller Kraft zur Seite zu schieben, bis der Eingang zur Höhle wieder frei war. Rocky folgte ihr in die Dunkelheit, obwohl es dumm war, sich der Jägerin allein zu stellen. Doch er musste seine Familie beschützen. Das Netz mit den drei Eulen hinter sich herschiebend, kam Stella kurze Zeit später, gefolgt von Rocky, wieder heraus. Wie gern hätte er sie aus dem Netz befreit, doch das Garn war zu dick, um es mit seinem Schnabel oder seinen Krallen zu zerreißen.

Neben dem Vogelkäfig setzte die Jägerin ihre Beute endlich ab und zog ihr Taschenmesser heraus. Rocky schrie entsetzt, als er die scharfe Klinge sah. Wenn Stella ihrer Familie das Horn absägte, wäre ihre Zauberkraft verloren und sie müssten für alle Zeit in der Gestalt der Eule bleiben. Nun, was glaubt ihr, was Stella mit dem Messer tat? Ja, sie wollte die Hörner der Vögel haben, um sie für viel Geld zu verkaufen, doch das war vor der Begegnung mit Rocky. Nun tat sie das, was ihr Herz ihr sagte, und schnitt das Netz mit ihrem Messer auf. Vater und Brüder waren befreit, flogen hinauf und kreisten zufrieden um Rocky herum. Stella lächelte bei dem Anblick der glücklich vereinten Familie. Mit einem leeren Käfig, dafür aber mit reinem Gewissen verließ sie den verwunschenen Wald. Und wenn die Eulenfamilie nicht gestorben ist, dann lebt sie glücklich und zufrieden bis ans Ende ihrer Tage.

Nein, so hört meine Geschichte natürlich nicht auf. Ich habe ein viel besseres Ende für euch. Könnt ihr erraten welches? Ich verrate es euch!

Plötzlich geschah nämlich das Unvorstellbare: Während das Mondlicht hell über El Monte de El Pardo schien, fielen die leuchtenden Hörner der vier Eulen wie durch Zauberhand ab und Rocky, sein Vater sowie seine Brüder verwandelten sich wieder in Menschen zurück.

Na, wisst ihr auch warum? Genau! Rocky hatte gemeinsam mit Stella den ewigen Fluch seiner Familie gebrochen, indem sie Habgier durch Güte besiegt hatten. Und jetzt sind wir tatsächlich am Happy End meiner Geschichte angelangt. Denn seit dieser Nacht lebte Rocky als ganz normaler Junge mit seiner Familie glücklich und zufrieden bis ans Ende seiner Tage.

Was, ihr wollt noch wissen, woher ich all das weiß? Na gut, jetzt kann ich es euch verraten. Ich bin der Geist des Uhus, der schon seit Jahrhunderten über den magischen Hutewald wacht. Und da ihr meine Geschichte nun kennt, hoffe ich, dass ihr sie weitererzählen werdet, damit Mensch und Tier in Zukunft friedlich miteinander leben können.